

Wilsdruffer Tageblatt

Nationale Tageszeitung für die Landwirtschaft,



für Bürgertum, Beamte, Angestellte u. Arbeiter.

Das „Wilsdruffer Tageblatt“ erscheint täglich nachm. 6 Uhr für den gew. Tag. Besondere: Bei Abholung in der Bestellschleife und den Ausgabestellen 2 Mk. im Monat, bei Zustellung durch die Boten 2,50 Mk., bei Vorbestellung jedoch 1 Mk. zuzüglich Abgabe 15 Pf. Alle Postschleifer sind von Geschäftsstellen abzugeben. Im Falle höherer Bewehr., Krieg oder sonstiger Betriebsstörungen behält sich Redaktion auf Verlegung der Zeitung oder Änderung des Verlagsortes. — Rücksendung eingekaufter Exemplare erfolgt nur, wenn Porto beiliegt.

Abgabepreis: Die gewöhnliche Monatsrate 20 Mark, die 4 Spalten-Felle der amtlichen Bekanntmachungen 40 Mark, die 2 Spalten-Verkaufsergebnisse in regelmäßigen Teilen 100 Mark. Anzeigenpreis: Die 1. Spalte 20 Mark, die 2. Spalte 15 Mark, die 3. Spalte 10 Mark, die 4. Spalte 8 Mark. Fernsprecher: Amt Wilsdruff Nr. 6. Jede Abbestellung ist schriftl. oder mündl. beim Verlag anzugeben. Die Abbestellung durch den Postboten erfolgt nur, wenn die Abbestellung durch Brief oder Telegramm erfolgt ist. — Rücksendung erfolgt nur, wenn Porto beiliegt.

Das Wilsdruffer Tageblatt enthält die amtlichen Bekanntmachungen der Amtshauptmannschaft Meissen, des Amtsgerichts und Stadtrats in Wilsdruff, Forstrentamts Charandt, Finanzamts Riesa.

Nr. 218. 85. Jahrgang. Telagr.-Ad.: „Amtsblatt“ Wilsdruff-Druckerei Postfach: Dresden 2610 Freitag, 17. September 1926

Die neuen Ratsmitglieder.

Die Ratswahlen in Genf.

Ein Protest Uruguays.

In Genf wurden am Donnerstag die neuen nicht-ländigen Ratsmitglieder gewählt. Der Wahlakt, der geheim war, bestand im ganzen aus fünf Wahlgängen. Aus dem ersten Wahlgang, in dem die neun nicht-ländigen Ratsmitglieder zur Wahl standen, gingen statt der zu wählenden neun nur acht Staaten als gewählt hervor, so daß ein zweiter Wahlgang für den neunten nicht-ländigen Ratsmitglied nötig wurde. Die acht im ersten Wahlgang gewählten Ratsstaaten sind Kolumbien, Polen, Chile, Salvador, Belgien, Rumänien, Holland und China. Die absolute Mehrheit, die für die Zuteilung eines nicht-ländigen Ratsmitglieds entscheidend war, betrug, da im ganzen 49 Stimmen vorhanden waren, 25. Es entfielen außerdem auf die Tschechoslowakei 23, Persien 20, Portugal 16, Finnland 14, Irland 10, Uruguay 9, Dänemark, Spanien, Estland und Kanada je 2 Stimmen. Im zweiten Wahlgang wurde die Tschechoslowakei mit 27 von 49 Stimmen als neuntes nicht-ländiges Ratsmitglied gewählt. Finnland erhielt 11, Portugal 7, Irland 4 Stimmen.

Nach der Wahl der Tschechoslowakei zum neunten nicht-ländigen Ratsmitglied wurde ein Schreiben von Uruguay verlesen, das im wesentlichen auf einen Protest gegen das Verfahren hinausläuft, mit welchem die Gruppe der latein-amerikanischen Nationen sich von vornherein auf eine Kandidatensliste aus ihrer Mitte geeinigt und festgelegt hatte. Das Schreiben führt dabei aus, daß es sich in diesem besonderen Fall nicht nur darum handelt, unter sich in unverbindlichen Vorbesprechungen eine gewisse Übereinstimmung herbeizuführen, sondern, daß man unter Ausnutzung des Einflusses dieser Kontinentalgruppe der übrigen Besammlung diese Kandidatensliste als offizielle Liste überreicht und damit auf sie gezwungen habe. Als Protest gegen dieses Verfahren, das zu einer Bildung besonderer Gruppen im Völkerbund führen müsse und überdies im vorliegenden Fall eine ganze Reihe zurzeit nicht oder noch nicht im Völkerbund vertretenen latein-amerikanischen Staaten präjudiziere, zieht Uruguay förmlich seine Kandidatur auf einen Ratsitz zurück.

Im dritten Wahlgang wurde darüber abgestimmt, welche Mächte für eine Dauer von drei Jahren in den Rat gewählt werden sollten. Die meisten Stimmen, nämlich je 10, vereinigten sich auf Polen, Chile und Rumänien. Im vierten Wahlgang wurden zu zweijährigen Mitgliedern Kolumbien, Holland und China gewählt, während der Rest der nicht-ländigen Ratsmitglieder, also Belgien, San Salvador und die Tschechoslowakei, dem Völkerbundrat ein Jahr lang angehören, also schon im nächsten Jahr ersetzt werden.

Polen wiederwählbar.

Ein fünfter Wahlgang erwies sich als notwendig, da Polen, wie es nach dem neuen Ratsstatut zulässig ist, einen Antrag auf Wiederwählbarkeit nach Ablauf seines dreijährigen Mandats gestellt hatte. Diefem Antrag Polens wurde mit 36 von 48 Stimmen entsprochen. Auch Deutschland hat für den Antrag ge-

stimmt. — Der polnische Botschafter in Berlin, Uljasowski, ist vom polnischen Minister des Äußern nach Genf berufen worden.

Der erweiterte Völkerbundsrat.

Nun herrscht ja bei der Tagung des Rats das sog. „liberum veto“, d. h. die Beschlüsse müssen einstimmig gefaßt werden. Das hat seine großen Nachteile — man denke z. B. an das deutsche Bemühen, die Grenzen zu berichtigen oder die Rechte der deutschen Minderheiten im Ausland geltend zu machen u. a. —, hat aber auch große Vorteile für uns, da wir uns unangenehme Beschlüsse verhindern können. Denn wir sind, durch die Erfahrungen der Jahre belehrt, nicht so optimistisch zu glauben, daß die Nachkämpfe in der Welt an der Türschwelle des Völkerbunds haltmachen werden. Gerade infolge der Vermehrung der Ratsmitglieder werden sich leichter Parteien, Gruppierungen bilden und dabei insbesondere unerfreulich, daß gerade jene zwei Mächte ausgeschieden sind, mit denen wir in verhältnismäßig guten Beziehungen stehen. Weniger erfreulich ist, daß die kleine Entente zwei Sitze innehat, zusammen mit Polen also der Südosten und Osten Europas sehr reichlich vertreten ist, während ja von den ehemaligen Mittelmächten nur Deutschland einen Sitz innehat. Bei den gewaltigen Einflussmöglichkeiten, die gerade dem Völkerbund den ehemaligen Mittelmächten gegenüber zusehen — auch Danzig scheint jetzt unter die finanzielle Kontrolle des Völkerbundes gezwungen werden zu sollen —, erwacht dadurch Deutschland eine große Aufgabe. Unvergessen bleiben die heftigen Anklagen, die im vergangenen Jahre der ungarische Delegierte im Völkerbund gegen die Art richtete, in der dieser Bund mit Ungarn verfuhr.

Mit den Wahlen zum Völkerbundrat ist nun auch äußerlich der Kampf zu Ende, der sich an den deutschen Eintritt knüpfte und der auch in der deutschen Innenpolitik eine so große Rolle gespielt hat. Betrachtungen nach rückwärts gerichtet anzustellen, hat also wirklich keinen Zweck mehr, sondern das Urteil über die Beurteilung hat sich längst nur darauf zu beziehen, ob Deutschland im Völkerbund etwas erreicht von den Erwartungen, die es an seinen Eintritt knüpfte.

Mit der Neuwahl der nicht-ländigen Ratsmitglieder im Völkerbund ist ein weiterer Akt des diplomatischen Kampfes in Genf beendet. Aus der durcheinanderwogenen Handlung ist nun dieses Kompromiß entstanden, das nicht bloß die Zahl der nicht-ländigen Mitglieder des Völkerbunds um drei vermehrte, sondern auch das Recht der Wiederwählbarkeit schuf, d. h. also den Rat sehr wesentlich hinsichtlich seiner Zusammensetzung veränderte. Deutschland hat sich in der ursprünglichen Unbedingtheit gegen jede Veränderung gewehrt, aus politischen Gründen sowohl wie aus dem einfachen Bedenken heraus, daß bei einer Vermehrung der Ratsmitglieder der ganze Apparat viel zu unübersichtlich wird; ist doch jetzt jede Schranke fortgerissen dagegen, daß nicht jederzeit neue Mitglieder hineingewählt werden können, wenn sie nur ihren wirklichen und vermeintlichen Anspruch recht hartnäckig verteidigen.

Die Seuchengefahr in Europa.

Typhus, Cholera, Pest.

Nach den amtlichen Mitteilungen sind in Hannover bisher 37 an Typhus Erkrankte an den Folgen dieser Krankheit gestorben. Der Krankenzugang ist dagegen etwas schwächer. Es sind 1259 Personen in Behandlung, 547 Männer, 535 Frauen und 177 Kinder. Aber die Ursache der Typhusepidemie sagt Medizinalrat Freiherr v. Bahr-

renhof aus Berlin, der an dem Bericht mitgearbeitet hat, der vom Wohlfahrtsministerium herausgegeben worden ist, daß die Feststellung, die Erkrankungen seien durch im Leitungswasser enthaltene Typhuskeime hervorgerufen worden, vollständig einwandfrei durch Beweise bestätigt worden ist.

Paratyphusfälle in Fulda und Umgebung.

Wie amtlich mitgeteilt wird, sind in Fulda und Umgebung einige Fälle von Paratyphus festgestellt worden. Die Erkrankten sind sämtlich in dem Landkrankenhaus in Fulda untergebracht worden.

Der Typhus in Mähren.

In letzter Zeit tritt der Typhus in verschiedenen Orten Mährens in bedrohlichem Umfange auf. Betroffen sind besonders die Olmützer und die Proschnitzer Gegend.

Choleraepidemie in Litauen.

Nach einer Meldung der „Litauischen Rundschau“ aus Schaulen ist in Seduva die Cholera ausgebrochen. 300 Personen sind erkrankt.

Pestfälle in Liverpool.

An Berliner amtlichen Stellen sind Nachrichten eingetroffen, wonach in Liverpool zwei Pestfälle vorgekommen sind, von denen einer tödlich verlaufen ist. Die Ansteckung soll von einem im dortigen Hafen beschäftigten Wächter ausgegangen sein. Um einem Übergreifen auf deutschen Boden von vornherein zu begegnen, hat der Reichsminister des Innern angeordnet, daß den aus Liverpool kommenden Schiffen verschärfte Aufmerksam-keit zugewendet wird.

Leistungen der Deutschen Reichsbahngesellschaft.

Beförderungszahlen aus dem August 1926. Die Deutsche Reichsbahngesellschaft teilt mit, daß die Anforderungen an den Gütertransport der Reichsbahn weiter gestiegen. Arbeitstäglich betrug die Mehranforderung durchschnittlich 4800 Wagen, das ist eine Zunahme von 3 1/2% gegenüber dem Vormonat. Diese Verkehrssteigerung entfällt in der Hauptsache auf den wegen des englischen Bergarbeiterausstandes immer noch lebhaften Kohlenabfuhr, vor allem nach dem Auslande, und in geringerem Umfang auf härteren Versand von künstlichen Düngemitteln, Kartoffeln, Getreide und Baustoffen. Die werktägliche Kohlenförderung im Ruhrgebiet überstieg mit 396 000 Tonnen die Höchstleistung vor dem Kriege (389 500 To. im Jahre 1913) um 1,7%. Dementsprechend wurden an der Ruhr im August 1926 arbeitstäglich 29 727 Wagen gestellt. Die Abköpferungen aus Oberschlesien sind hinter den Mengen des Vormonats zurückgeblieben, weil die Ausfuhr nach den Seehäfen um 150 000 Tonnen zurückging.

Der Fischverkehr erhobte sich. So gingen in Bremermünde und in Bremerhaven 163 000 Zentner ein (im Vormonat 109 700 Zentner). Der Versand von Kali stieg hauptsächlich unter dem Einfluß drohender Preissteigerung um mehr als 50%. Auch der Stickstoffverkehr gestaltete sich infolge der noch für August gültigen hohen Bezahlungsvergütung reiner. Der Versand von Baustoffen war wegen der härteren Bautätigkeit lebhafter. Der Personenverkehr gestaltete sich auch im Berichtsmonat weiter lebhaft. Insgesamt wurden im August 5155 Züge gegen 5374 im Vormonat über Plan gefahren. Im Monat Juli 1926 betrug die Einnahmen 410 595 000 Mark, die Ausgaben 400 951 000 Mark. Nach Deckung der entstandenen Ausgabeverpflichtungen verblieb im Juli 1926 erstmalig für das Geschäftsjahr 1926 eine Mehreinnahme, die jedoch erheblich geringer ist als der Abschub im Juli 1925. Sie dient zum Ausgleich der in schlechteren Verkehrsmonaten entstehenden Mehrausgaben. Die monatliche Zahlung für den Reparationsschuldverschreibungsdienst wurde geleistet.

Beginn des Schröder-Prozesses.

Massenandrang zu den Verhandlungen. Magdeburg, 16. September.

Mit besonderem Interesse sah man allgemein dem Beginn des Magdeburger Prozesses entgegen, hatte doch die Nordaffäre Helling wochenlang in ganz ungewöhnlichem Maße die Öffentlichkeit beschäftigt. Man erinnert sich noch des Kommetenzonstillschweigens der Berliner und der Magdeburger Kriminalpolizei und dem Untersuchungsrichter. Damals hatte sogar das Reichsjustizministerium eingreifen müssen. Ebenso erregte die wochenlange Inhaftierung des Großindustriellen Haas großes Aufsehen, dessen Unschuld sich schließlich herausstellte.

Das große Interesse, das die Öffentlichkeit an dem Nordprojekte Schröder nimmt, äußert sich darin, daß schon mehrere Stunden vor Beginn der Verhandlung große Menschenmassen vor dem Gerichtsgebäude warteten. Ein starkes Aufgebot uniformierter Schutzpolizei hat dauernd zu tun, um die Ordnung aufrechtzuerhalten.

Vor der Anklagebank war eine Stafette mit einer Tafel angebracht, auf der der Plan des Nordkaufes in Groß-Mottmerleben mit der Einrichtung der einzelnen Zimmer aufgezzeichnet war. Auf dem Gerichtstisch lagen der Schaustanzung Schröders, den seine Schwester vom Blut gereinigt hatte, ein Paket mit dem durchschossenen Schädel sowie mit Knochenresten des Opfers, deren verrostete Stellen Zeugnis dafür abgaben, daß Schröder zuerst verluht hat, die Leiche seines Opfers zu verbrennen. Geladen sind 31 Zeugen und drei Sachverständige. An einem besonderen Tisch haben Vertreter des preussischen Innenministeriums und des Justizministeriums Platz genommen. Kurz vor Beginn der Sitzung wurde der Angeklagte Schröder von einem Gefängnisbeamten und einem Schutzpolizisten gefesselt in den Anklageraum geführt. Der Angeklagte ist auffallend klein und schwächlich. Als Zeugin ist auch seine Frau, Hilde Schöge, anwesend. Auf Anordnung des Landgerichtsdirektors Löwenthal wurden dem Angeklagten während der Verhandlung die Handfesseln gelöst. Der Vorbescheid wandte sich dann in längeren Ausführungen an die Schwabeneben, in denen er die Eigenart dieses Falles hervorhob, der die Öffentlichkeit in außergewöhnlicher Weise beschäftigt habe. Nach dem üblichen Zeugenaufruf begann dann das Verhör des Angeklagten.

Vorfr.: Sind Sie vorbestraft? Angekl.: Jawohl, wegen fahrlässiger Tötung mit drei Monaten Gefängnis und wegen unbefugten Waffenbesitzes. Beide Strafen sind jedoch vorläufig ausgesetzt. Vorfr.: Ihnen wird zur Last gelegt, einen Menschen, den Buchhalter Helling, ermordet und dann beraubt zu haben. Ferner sind Sie des Betruges und der Verleitung zum Mord an der Hildegard Schöge beschuldigt. Wie ist Ihr Leben bisher verlaufen? Angekl.: Ich bin in Groß-Mottmerleben geboren und habe die Dorfschule bis zum Jahre 1917 besucht. Dann bin ich zu einem Schmiedemeister in die Lehre gekommen. 1920 bin ich dann zum Militär gegangen. Dieser Verus erschien mir sehr interessant und ich meldete mich bei den Magdeburger Pionieren, wo ich auch angenommen wurde. Vorfr.: Beschaffen Sie denn den Soldatenrock wieder ausgezogen? Angekl.: Weil ich im Oktober 1923 meine Frau, Hildegard Schöge, kennenlernte, und weil ich als Soldat doch nicht gut heiraten konnte. Vorfr.: Sagen Sie einmal, Angeklagter, weshalb ist Ihnen beim Militär ein solch schlechtes Zeugnis ausgestellt worden? Angekl.: Ich bin mit Arrest bestraft worden, weil in unserer Kompagnie so viel unbeliebt gemacht haben; denn Sie wollten mehr erscheinen als Sie waren. Angekl.: Das möchte ich bestreiten. Ein Grund, die Reichswehr zu verlassen, war für mich auch der, daß ich die Handelschule in Magdeburg



Das verunreinigte hannoversche Wasserwerk Nidlingen.

weunem wunte, um in einen bürgerlichen Beruf zu kommen. Schröder schilderte dann weiter, wie er aus Fahrlässigkeit seine Mutter erschossen habe. Eines Tages sei ein Freund zu ihm gekommen, der mit ihm, der Mutter und der Hildegard Göze am Tisch saß und dabei seinen Revolver auf den Tisch legte. Allerdings hätte er die Patrone aus dem Lauf herausgenommen und nur einige Patronen im Magazin gelassen. Ich las die Zeitung und spielte dabei mit dem Revolver, dabei muß sich eine Patrone aus dem Magazin in den Lauf geschoben haben, denn plötzlich ging ein Schuß los und traf meine Mutter in den Unterleib. — Auf die Aufforderung des Vorlesenden, noch weiteres über

Seine Familienverhältnisse

anzugeben, erzählt Schröder: Mein Vater ist sehr früh verunglückt, ich war damals drei Jahre alt. Mein Vater war ein starker Trinker und hat mich, wie man mir erzählt hat, im Delirium geschlagen. Er starb dadurch, daß er in der Dunkelheit über eine Kellertreppe stürzte. Mein Bruder fiel im Kriege, während meine Schwester ganz gut verheiratet ist. Ich selbst bin in der Jugend nicht krank gewesen. Ich habe meiner Frau erzählt, daß ich im Mai d. J. eine Doktorarbeit zu machen habe, und verschaffte mir dann eine Urkunde, auf der mir der Doktorhut bescheinigt wurde. Ich möchte aber betonen, daß ich auf Grund dieser Urkunde mir niemals eine Stellung zu verschaffen suchte. — Unter großer Spannung ging nun der Vorlesende auf die

Vorbereitungen zur Mordtat

ein. Vorl.: Anfang Juni ging es Ihnen sehr schlecht. Sie hatten wohl nur noch 30 Mark in Ihrem Besitz und da gaben Sie ein Inserat in der Magdeburger Tageszeitung auf. Dieses Inserat hatte folgenden Wortlaut: „Buchhalter für landwirtschaftliche Spar- und Darlehnskassen mit 500 Mark Kaution gesucht. Schulze.“ Aus welchem Grunde, Angeklagter, suchten Sie denn einen Buchhalter, der über eine Kaution von 500 Mark verfügte? — Der Angeklagte Schröder sprach nun so leise, daß man nur Bruchstücke aus seiner Erzählung verstand. Ich wollte einen Mann mit 500 Mark Vermögen in Schaderleben bei Groß-Rottmersleben betrunken machen und ihn ausrauben. Vorl.: Wußte Ihre Frau von Ihrem Inserat? Angekl.: Nein, um Gottes willen; nachher, als es erschienen war, fragte sie, was das bedeuten sollte. Aber ich habe die Hilfe nicht eingewöhnt.

Schröder erzählt dann, wie sich nach Erhalt der auf das Inserat eingegangenen Bewerbungsschreiben die Tat entwickelte: Ich fuhr in die Wohnung des Helling und fragte ihn, ob er die Kaution stellen könnte, was er bejahte. Vorl.: Wie kam es denn nun, daß Helling Sie nach Groß-Rottmersleben begleitete? Angekl.: Ich hatte ihm doch gesagt, daß sich mehrere Bewerber für diese Stellung gemeldet hätten, und nun hatte er Angst, zu spät zu kommen.

Wie die Tat vor sich ging

Ich fuhr dann mit Helling zuerst nach Schaderleben, dort lehrten wir bei meinem Freunde Schulze ein, der eine Wirtschaft hatte. Dort habe ich mir den Plan überlegt. Ich sagte dann zu Helling, ich würde nach Groß-Rottmersleben vorausfahren, er solle mir langsam folgen. Ich tat es, weil ich mich eigentlich noch mit meinem Freunde Hesse besprechen wollte. Der war aber nicht da und inzwischen kam Helling bei mir zu Hause an. Er nahm in der Wohnstube Platz und blätterte in einem Buch, das ich ihm gegeben hatte. Ich sah immer aus dem Fenster und schließlich dachte ich mir: am besten ist es, du schließt ihn über den Haufen. Erst hatte ich Angst, der Schuß könnte gehört werden, denn es kamen an dem Hause viele Leute vorbei, die auf dem Felde arbeiteten. Ich kämpfte aber alle Bedenken nieder und holte mir für alle Fälle aus dem Nebenzimmer meinen Revolver, sah auch nach, ob er geladen sei. Dann ging ich zu Helling ins Zimmer zurück. Mit einemmal kämpfte ich meine Hemmungen nieder, riß die Pistole heraus und schoß. Helling fiel ins Zimmer.

Schröder erzählt dann ausführlich, wie er die Leiche im Keller vergrub. Weiter kommt er auf seine Verhaftung und die Voruntersuchung zu sprechen.

Letzte Meldungen

Bermischte Drahtnachrichten v. 16. September.
Die Sicherheitsmaßnahmen bei Reisen des Staatsoberhauptes.
Berlin. Gegenüber wiederholten Kritiken in der Presse über Schutzmaßnahmen der Reichsbahn für den Fall, daß der Reichspräsident die Eisenbahn benutzt, wird von der Reichsbahn erklärt, daß es selbstverständlich ihre Pflicht sei, die ihr untergeordneten Behörden über eine bevorstehende Reise des Staatsoberhauptes zu verständigen. Dies sei vor dem Kriege so gewesen und nach dem Kriege bei Reisen des Reichspräsidenten Ebert gleichfalls.

Gemeinden und Wohlfahrtspflege

Berlin. Der Wohlfahrtsausschuß des Deutschen Städtebundes wird Ende dieses Monats in Hildesheim zusammenreten, um eine Reihe von Fragen, die auch für die kommunale Finanzpolitik von Bedeutung sind, zu besprechen. U. a. wird die Mitbewilligung an Hilfsbedürftige, insbesondere an Erwerbslose, der Gefekentwurf über Rentenversorgung, der preussische Fürsorgekennzettel und eine Reihe anderer Fragen auf der Tagesordnung stehen.

Geständnis im Deistermord

Hannover. Zu dem Geständnis des wegen dringenden Verdachtes, den Doppelmord im Deister verübt zu haben, verhafteten polnischen Staatsangehörigen Dymbsowski wird berichtet: Dymbsowski hat nach erneuten Vernehmungen eingestanden, den Doppelmord allein verübt zu haben. Er war mit den beiden erschossenen Personen an dem Tatort am Morgen auf dem Deisterstamm zusammengetroffen, von ihnen angehalten und nach Prüfung seines Rucksackes aufgefordert worden, mitzukommen. Hierbei hat er beide, als sie ihn an der Flucht zu hindern suchten, durch kurz hintereinander abgefeuerte acht Schüsse getötet und dann beraubt.

Ein Massenmörder in Italien verhaftet

Rom. Einer Meldung aus Neapel zufolge wurde in der Provinz Potenza ein Massenmörder verhaftet, der drei Familien vollständig durch Mord beseitigt und außerdem noch andere Morde begangen hat. Wie er selbst eingestand, hat er in einem Fall ein junges Mädchen wegen verurteilter Liebe ermordet und dann auch alle ihre Angehörigen umgebracht.

Aus dem Gerichtssaal.

Zuchthaus für einen Schurke. In der Altmark waren in den letzten Jahren zahlreiche große Hühnerdiebstähle von einer Familie begangen worden. Die Strafkammer verurteilte den Täter, einen Händler Wunde, wegen Hehlerei im Rückfalle zu fünf Jahren Zuchthaus und fünf Jahren Ehrverlust, seinen Sohn wegen schweren Diebstahls zu drei Jahren Gefängnis, 4 1/2 Jahre Gefängnis. In der spanischen Provinzhauptstadt Sabadajoz stand ein Geldbrieffräger vor Gericht wegen 177 zahlreicher kleiner Unterschleife. Der Staatsanwalt mußte nach dem Gesetz nicht weniger als 495 (vierhundertfünfundneunzig) Jahre Gefängnis beantragen. In Anbetracht der menschlichen Kurzlebigkeit lautete das Urteil auf anderthalb Jahre.

Führende Männer des Protestantismus

In Dresden hat in diesen Tagen die 30. Generalversammlung des „Evangelischen Bundes“, der großen evangelischen Organisation in Deutschland, stattgefunden. Gleichzeitig hielt der „Internationale Verband zur Verteidigung des Protestantismus“, der 22 evangelische Ver-



Dr. Ohlemüller Bischof Nassay D. Döhning

bände in zwölf verschiedenen europäischen Staaten umfaßt, seinen zweiten Kongreß ab. Unser Bild zeigt führende Männer des „Evangelischen Bundes“ im Gespräch mit Vertretern des „Internationalen Verbandes“, darunter den Präsidenten des „Evangelischen Bundes“, Hofsprecher D. Döhning, Berlin, den Bischof Nassay, Budapest und den Generalsekretär des „Internationalen Verbandes zur Verteidigung des Protestantismus“, Dr. Ohlemüller, Berlin.

Aus unserer Heimat

Wilsdruff, am 17. September 1926.

Wertblatt für den 18. September.

Sonnenaufgang	5 ⁵⁸	Mondaufgang	4 ⁵⁸
Sonnenuntergang	6 ⁵⁸	Monduntergang	12 ⁵⁸

1806 Der Schriftsteller Heinrich Raabe in Sprottau geb. — 1848 Ermordung des Fürsten Lichnowsky und Generals v. Auerswald in Frankfurt a. M.

Goldene Regeln für Radfahrer.

Benutze die Straße nie als Rennbahn! Benutze Kraftfahrzeuge niemals als Schrittmachermaschine! Richte die Fahrgeschwindigkeit so ein, daß du in jedem Augenblick dein Fahrrad anhalten kannst. Fahre rechts und überhole links! Fahre besonders vorsichtig auf unübersichtlichen Straßen und bei großem Verkehr!

Warte sorgsam auf Kinder, die unberechenbar in ihren Entschlüssen sind! Steige nie auf dem Fahrdamm ab, wende nie in verkehrsreichen Straßen oder, wenn du es mußt, dann tue die Augen auf und gib Zeichen über deine Fahrtrichtung. Beachte die Zeichen der Verkehrspolizei und Wagenführer! Bedenke, daß du etwa vier Meter brauchst, um dein Fahrrad aus einem 15-Kilometer-Tempo zum Stehen zu bringen! Fahre langsam an den Haltestellen der öffentlichen Verkehrsmittel und steige lieber ab, wenn der Verkehr dort stark ist.

Warne die Fußgänger schonend mit deiner Glocke, benutze sie aber nicht als Schreckapparat für Menschen und Tiere! Kreuze eine Straße nie kurz vor oder hinter einem Fahrzeug; hänge dich nie an andere Gefährte; nimm nie die Füße von den Pedalen oder die beiden Hände von der Lenkstange! Bedenke, daß bei einem Zusammenstoß zweier Fahrzeuge an einer Kreuzung der von rechts Kommende die Vorfahrt hat! Halte dir eine zuverlässige und hellleuchtende Laterne!

Wirke erzieherlich durch Wort und Tat auf die Wildlinge unter den Radfahrern und seiell dich gut mit der Polizei. Die Staatsgewalt ist stärker als du, und dein Widerspruch macht einen keinen Fall zur Affäre.

Schwimmbad Wilsdruff. Wassertemperatur 18 Grad Celsius.

Ab 1. Oktober 1926 haben nur noch auf Reichsmark lautende Landesstempelmarken Gültigkeit. Das sächsische Finanzministerium macht mit Verordnung vom 20. August d. J. bekannt, daß infolge der Einführung von auf Reichsmark lautenden Stempelmarken die auf Goldmark lautenden Stempelmarken ab 1. Oktober d. J. ihre Gültigkeit verlieren. Diese werden bis Ablauf dieses Jahres von den Stempelverkaufsstellen gegen auf Reichsmark lautende Stempelmarken umgetauscht.

Ein nicht alltäglicher Retortoradunfall trug sich gestern abend gegen 7 Uhr auf der Staatsstraße Grumbach-Resfelsdorf zu. Von einem in voller Fahrt von Grumbach kommenden Dresdner Retortrad mit Beiwagen brach die Achse des letzteren. Dadurch verlor der Führer die Herrschaft über sein Rad und fuhr an einen Baum. Während der Infasse des Beiwagens mit dem Schreden davonkam, erlitt der Führer schwere Knochenverletzungen. Das Rad wurde demoliert.

Landeskirchliche Kundgebung am Sonntag den 3. Oktober 1926 in Meißen. Anlässlich der Inkraftsetzung der neuen Kirchenverfassung am 1. Oktober 1926 hat der Volkskirchliche Laienbund für Sachsen die evangelische Bevölkerung zu einer landeskirchlichen Kundgebung nach dem Dom zu Meißen gerufen. Diese Feier, zu der aus Dresden, Leipzig und Chemnitz Sonderzüge geleitet werden, wird als bedeutungsvolles kirchengeschichtliches Ereignis eine Lebenswende unserer Landeskirche darstellen.

Keine wesentliche Besserung der Arbeitsmarktlage in Sachsen. Die Gesamtarbeitsmarktlage hat sich in dieser Berichtswoche nicht wesentlich gebessert. Zu- und Abgang hielten sich bei gleich großem Angebot an Arbeitskräften ungefähr die Waage. In der Landwirtschaft hat die Aufnahmefähigkeit für männliche Arbeitskräfte infolge Beendigung der Körnerfruchtternte etwas nachgelassen. An tüchtigen Mägden und jungen Pferdewechtern besteht jedoch weiterhin Mangel.

Für den Abbau der Zwangsbewirtschaftung gewerblicher Räume. Seit Jahren haben sich die sächsischen Handelskammern

für einen planmäßigen Abbau der Zwangsbewirtschaftung im Interesse einer freien Entfaltung des Baumarktes eingesetzt. Sie haben neuerdings eine vorzugsweise Förderung der Zwangsbewirtschaft für gewerbliche Räume angetragen. Wenn auch eine allgemeine Aufhebung der gesamten Zwangsbewirtschaft gegenwärtig noch nicht möglich ist, so vertritt doch die allgemeine Lage des Wohnungsmarktes für gewerbliche Räume schon jetzt eine Sonderstellung. Dabei ist jedoch ein Unterschied zu machen zwischen Büroräumen und sonstigen gewerblichen Räumen auf der einen und zwischen Läden auf der anderen Seite. Erscheinen für jene besondere Sicherungsvorbehalte für den Übergang zur freien Wirtschaft entbehrlich, so wird für Läden auf alle Schutzbestimmungen nicht so leicht verzichtet werden können. Für Läden sollten die Mietverhältnisse wenigstens noch ein Jahr insoweit wackerhalten werden, als unbeschadet des Rechtes einer Mietzinsänderung Kündigungen nur aus gewichtigen Gründen zugelassen werden dürfen, wenn das wirtschaftliche Schutzinteresse im Einzelfall bei dem Vermieter überwiegt. Auf eine Regelung der Mietzinsbildung wird für gewerbliche Räume mit der Maßgabe verzichtet, daß wenigstens noch bis Ende nächsten Jahres die Belassung von Mietzinsstreitigkeiten einer Schlichtungsstelle übertragen wird, jede behördliche Einmischung in das Mietverhältnis aber unterbleibt.

Hinterbliebenenrenten. Am 31. Dezember d. J. läuft für diejenigen Hinterbliebenen von Angestellten, die in der Angestelltenversicherung versichert waren, aber noch nicht die Wartezeit von 120 Beitragsmonaten erfüllt hatten, die Frist ab, in der sie noch nachträglich einen Antrag auf Bewilligung von Witwen- und Waisenrenten stellen können. Anträge müssen deshalb schnellstens eingereicht werden. Die Anträge können gestellt werden bei der Geschäftsstelle des Ortsausschusses der Vertrauensmänner für die Angestelltenversicherung.

Turn- und Spielbetrieb für Arbeitslose. — Eine Anregung für die Gemeinden. Staatsminister a. D. Dominicus hat in einem Schreiben bei der Deutschen Turnerschaft angeregt, daß, um die traurigen Folgen einer notgedrungenen Arbeitslosigkeit der Jugendlichen möglichst zu mildern, regelmäßiger Turn- und Spielbetrieb durch die Vereine der Deutschen Turnerschaft für jugendliche Erwerbslose eingerichtet werden solle. Die Gemeindeverwaltungen hätten es unter Umständen in der Hand, die Beteiligung der jugendlichen Erwerbslosen an solchen Leibesübungen verbindlich zu gestalten. Das preussische Ministerium für Volkswohlfahrt wäre bereit, den Gemeinden 50 % der ihnen für solche Einrichtung entstehenden Kosten zu erstatten.

Fahrpreisermäßigung für die Jugendpflege bei Privatbahnen. Nachdem die Wiederherstellung der 50 %igen Fahrpreisermäßigung zugunsten der Jugendpflege beschlossen ist, sind, wie einem Erlaß des Wohlfahrtsministeriums zu entnehmen ist, auch die Privatbahnen gehalten, diese Tarifvergünstigung auf ihren Strecken spätestens bei Herausgabe des Nachtrages zum Deutschen Eisenbahn-Personen- und Gepäcktarif, Teil I, zu gewähren.

Roborn. (Schulaufnahme) Für Ostern 1927 sind 21 Elementaristen angemeldet, während Ostern 1926 es nur 15 und Ostern 1925 es nur 7 Schüler waren; für die Schule zu Grund Ostern 1927 13, 1926 14, 1925 4 Kinder.

Dittmannsdorf. (Seuche.) Wegen Ausbruch der Seuche wurden die Gemeinden Krummehennersdorf mit Oberhaas, Niederschöna mit Bernsdorf, Pehsdorf, Putha, Peiba, Ehrlich als Schutzzone erklärt.

Kirchennachrichten. — 16. Sonntag n. Tr.

Predigtort: Epheer 3, 14—21.

Wilsdruff. Kollekte zur Erhaltung der Annenkirche in Annaberg. Vorm. 8 Uhr Beichte und heiliges Abendmahl; vorm. 9 1/2 Uhr Predigtgottesdienst; vorm. 10 Uhr Kindergottesdienst; nachm. 2 Uhr Taufgottesdienst; abends 7 1/2 Uhr Jungmännerverein (Jugendheim). — Kirchweihfest. Kollekte für die eigene Kirche. Vorm. 9 Uhr Festgottesdienst. Kirchenmusik: „Alles was Obem hat, lobt den Herrn“. Hymne für gemischten Chor von Fr. Eilcher. Gesang: Freiwilliger Kirchenchor. Nachm. 2 Uhr Taufgottesdienst.

Grumbach. Vorm. 9 1/2 Uhr Predigtgottesdienst. Kollekte für die Heberbücherei. — Donnerstag: Fohannenor. — Freitag: Fohannenor. — Samstag: Fohannenor. — Sonntag: Vorm. 9 1/2 Uhr Taufgottesdienst; nachm. 2—4 Uhr Jungfrauenverein. — Montag: Nachm. 4—6 Uhr Großmütterverein; abends 8—10 Uhr Jungmännerverein. — Mittwoch: Abends 6 Uhr Bibelstunde.

Intersdorf. Vorm. 8 Uhr Predigtgottesdienst (Pf. Heber). Sora. Vorm. 10 Uhr Predigtgottesdienst, kein Kindergottesdienst.

Röhrsdorf. Vorm. 8 Uhr Erntedankfestgottesdienst; nachm. 3 Uhr Jahresfest der Gruppe Wilsdruff des Kreisverbandes Meissen im Evangelischen Jungmännerbund. Festgottesdienst (Predigt: Pf. Rückler). — Dienstag: Abends 7 1/2 Uhr Jungfrauenverein im Pfarrhaus.

Limbach. Vorm. 9 1/2 Uhr Predigtgottesdienst, danach Kindergottesdienst. Wanteleim. Vorm. 8 Uhr Lesegottesdienst. Tanneberg. Vorm. 8 Uhr Lesegottesdienst. Herzogswalde. Vorm. 11 Uhr Kindergottesdienst. (Der Ortspfarrer amtiert in Roborn.)

Bereinskalender.

Sängerrottsgruppe. Freitag den 17. September abends 8 Uhr alle Sänger dringend. Turnverein D. T. Wilsdruff. Sonnabend den 18. September in der „Tonhalle“ Versammlung.

Wetterbericht.

Wärmer, vorwiegend wolkig, geringe Niederschläge, schwache bis mäßige Winde aus südlichen Richtungen.

Sachen und Nachbarschaft

Evangelisch-lutherische Landesynode.

Der Tag der Gesuche in der Landesynode. Dresden, 16. September. In der vorletzten Sitzung behandelte die Landesynode eine größere Anzahl Gesuche aus verschiedenen Landesstellen, z. B. über die Frage der Selbstmörderbeerdigungen, die Beteiligung der Kirche und ihrer Diener, die sittliche und Ehenot unserer Zeit. Bei dem Gesuche des Landesverbandes christlicher Elternvereine zur Frage des Gesamtunterrichtes und Mitwirkung der Kirche bei dem Lehrplan des Religionsunterrichtes kam einmütiger Wille zur Geltung, den

8. Ziehung 5. Klasse 189. Gsch. Landeslotterie

Ziehung am 16. September 1926

(Klein-Gewinn.) Alle Nummern, neben welchen keine Gewinnbezeichnung steht, sind mit 100 Pfennig gezogen.

5000 auf Nr. 38945 bei Herrn Reinhold Wöhrle, Blumen 1. Wegl.
10000 auf Nr. 4205 bei Herrn Reinhold Wöhrle, Blumen 1. Wegl.

5000 auf Nr. 35771 bei Herrn Peter Oswald Röcher, K. Neudorfstr.
5000 auf Nr. 71094 bei Herrn Heinrich Schreiber, Zwerger.

Table of lottery numbers for the 5th class, listing various winning numbers and their corresponding prizes.

Main table of lottery numbers for the 5th class, listing individual numbers and their frequencies.

Table of lottery numbers for the 5th class, listing individual numbers and their frequencies.

Advertisement for Feinschmecker trinken nur Biejsch-Kaffee by Alfred Biejsch, Wilsdruff.

Advertisement for Kinderhortleiterin, seeking a caretaker for a children's garden.

Advertisement for Schiebocksmühle Kleinschönberg, advertising a good Monday with ball music.

Advertisement for Für die Kirrnes, featuring Rhein- und Mosel-Weine and Delikatessen by Paul Lauer.

Advertisement for Schützenkameraden! featuring a Schützenhaus-Lichtspiele and a program of plays.

Advertisement for Gasthof Grumbach, featuring a Herren- u. Damenball and a Grosser Erntefest-Ball.

Advertisement for Gasthof Taubenheim, featuring a Grosser Erntefest-Ball and a 4. Stiftungsfest.

Advertisement for Carl Bendel, a meat shop offering various cuts of meat.

Advertisement for Hugo Busch, a dairy shop offering various cheeses and products.

Advertisement for Trotz, a shop offering various products at low prices.

Advertisement for Zu allen Festlichkeiten, featuring Germisan Uspulun and Kupfer-Vitriol.

Advertisement for Zigarren Eckke, featuring various tobacco products by Paul Lauer.

Advertisement for Gummi-Mäntel, featuring various rubber coats by Martin Barth.

Advertisement for Lauer's Kaffee, featuring various coffee products by Paul Lauer.

Septembermorgen.

Noch kühl die Welt ein dichtes Nebeltuch, Das all die Schönheit des Septembermorgens bedt...

Schon steigt sie purpurglühend da empor In wunderbarer Pracht und hehrer Majestät, Goldig schieben ihre Strahlen hervor...

Erweiterungsfähige Eigenheime.

Ein Beitrag zur Wohnungsnot.

Wald nach dem Kriege setzte angesichts des beginnenden Wohnungselendes allerorten die Bemühung ein, durch Selbsthilfe diesem Übel zu entgegenen.

Der Gedanke aber, sich auf eigener Scholle anzusetzen, ist durch die letzte Entwicklung des Wohnungsmarktes von neuem erwacht und drängt zu einer besseren Lösung der gleichen Aufgabe.

Eigenheim schaffen kann, nennsächlich. Wichtiger ist, daß diese „Zellen“bauart die Herstellung von Siedlungshäusern gestattet...

Der Vorteil einer Siedlung, die genügend Licht und Luft bietet, ist oft genug behandelt worden, so daß er hier nur angedeutet zu werden braucht.

Politische Rundschau

Deutsches Reich.

Reichspräsident und katholische Studenten.

Die katholischen deutschen Studentenverbindungen hielten ihre diesjährige Tagung in Berlin ab. Bei der Begrüßung der Teilnehmer und Ehrengäste im Universitätsgebäude, unter denen sich Reichskanzler Dr. Marx, Geheimrat Pompeck, Landtagspräsident Dr. Pösch...

Kein politischer Abbau im Reichsfinanzministerium.

Das Reichsfinanzministerium teilt mit: In einem Teil der Presse wird der Vorwurf erhoben, daß die Personalverminderung im Reichsfinanzministerium politische Zwecke verfolgen.

Sitzung des preußischen Femeausschusses.

Der Feme-Untersuchungsausschuß des Preußischen Landtages trat am Mittwoch zu einer geschlossenen Sitzung zusammen, um sich über die weitere Gestaltung der Ausschußberatungen schlüssig zu werden.

Aus In- und Ausland.

Berlin. Für den am 1. Oktober mit der Berechtigung zum Tragen der Uniform des 6. Preuß. Reiterregiments und der Generalsabzeichen aus dem Heere ausscheidenden General der Kavallerie v. Bosed, den Inspekteur der Kavallerie im Reichswehrministerium, übernimmt mit dem gleichen Tage Generalmajor v. Kasper, zurzeit Kommandeur der 2. Kavalleriebrigade, die Inspektion.

Danzig. Ein Telegramm der Danziger Delegation in Genf meldet, daß ein Abkommen mit Polen über den vorläufigen Zollverteilungsschlüssel zustande gekommen ist.

Paris. Wie aus Bayonne gemeldet wird, ist das Auto des Königs von Spanien mit einem anderen Auto zusammengefahren und beschädigt worden.

London. Der britische Kreuzer „Castor“ (3750 Tonnen) ist von Zeebrech nach Hongkong abgefahren.

1911 „Castor“ (3750 Tonnen) hat Befehl, nach China zu gehen.

San Sebastián. Der spanische König hat einen Erlaß unterzeichnet, durch den sämtliche Artillerieoffiziere, die sich sofort auf die erste Aufforderung hin den Behörden unterwerfen haben, von den gegen die übrigen Offiziere ihrer Waffe verhängten Strafmaßnahmen ausgenommen werden.

Madrid. Ein Erlaß des Marineministers gibt bekannt, daß anlässlich der kürzlichen Besuche spanischer Schulschiffe in italienischen Häfen und italienischer Schulschiffe in spanischen Häfen der König von Spanien Mussolini das Großkreuz des Marineverdienstordens verliehen hat.

Washington. Die Jahreskonferenz der katholischen Bischöfe sandte an die mexikanische Gesellschaft ein Schreiben, in dem sie ihrer Sympathie Ausdruck gibt.

Neues aus aller Welt

13 000 Mark von einem Sechzehnjährigen unterschlagen. In Berlin ist der 16 Jahre alte Rassenbote Wolfgang Kruener nach Unterschlagung von 13 000 Mark geflüchtet.

An Wundstarrkrampf gestorben. Die 25 jährige Tochter eines Zimmermeisters in Saalfeld hatte vor einigen Tagen einen sogenannten „Mittesser“ im Gesicht. Sie drückte ihn aus und es muß dabei ein Wundstarrkrampfbazillus in die Wunde geraten sein.

Tragischer Tod eines Arzthepaares. Ein junges Arzthepaar in Lütgendorff bei Waldhin in Mecklenburg hat auf tragische Weise den Tod gefunden.

Selbstmord eines Ferienkundes. Auf dem Hausboden des Bauernhofbesizers Volkmann in Brettmün bei Kolberg erhängte sich das 15jährige rheinländische Ferienkind Hertha Sobel, welches von dem Dienstmädchen des Hauses beschuldigt worden war, ihr 10 Mark entwendet zu haben.

Gewaltiger Erdbeben in der Schweiz. Im Schweizer Kanton Tessin droht ein riesenhafter Bergsturz. Der 1700 Meter hohe Monte Arbins, an dessen Fuß Bellinzona liegt, ist vom Gipfel bis zum Tal in Bewegung geraten.

Ein neues englisches U-Boot-Mutterschiff. Die Admiralität hat bei Vickers ein großes U-Boot-Mutterschiff in Auftrag gegeben. Das Schiff, das mit 37000 Schrauben ausgerüstet wird, erhält doppelt wirkende Verbrennungsmaschinen, die auf Grund von Lizenzen der Maschinenfabrik Augsburg-Nürnberg in England gebaut werden.

Truppentransport auf dem Luftweg. Auf dem Flugplatz von Heliopolis ist ein Geschwader englischer Flugzeuge, die mit je 25 Sigen als Truppentransportmittel ausgerüstet sind, zu einem Abungsfernflug über 4500 Meilen nach Aden gestartet.

Ein russischer Dampfer auf eine Mine gelaufen. Der russische Postdampfer „Sergejew“ ist in der Nähe von Balu auf ein Minenfeld gestoßen und sofort gesunken. 60 Personen sind in den Wellen umgekommen.

Strafexpedition gegen die Yaqui-Indianer. Die mexikanische Regierung entsandte Flugzeuge, Gebirgsartillerie und vier Bataillone Infanterie nach dem Staate Sonora, um die Yaqui-Indianer, die einen Zug, in dem sich der frühere Staatspräsident Obregon befand, angegriffen hatten, zu vertreiben.

Bunte Tageschronik.

Berlin. Der Reichspräsident und der Reichskanzler richteten an die Witwe des verstorbenen Prof. Rudolf Eucken ein Beileidstelegramm.

Die Zirkusreiterin

Familienroman von Otfried von Hanstein.

Copyright by Martin Feuchtwanger, Halle u. J. S.

Was hatte sie vor? War eine Sehnsucht über sie gekommen nach dem, was sie verloren? Oder kam er vielleicht zu spät und hatte die Äußerungen ihrer Zuneigung mißverstanden?

Er zog ihren Arm in den seinen und auch ihre Hand schien zu zittern.

„Komm, Rita, laß uns unter den Bäumen über den Wall gehen. Hier sind wir ungestört.“

Ein paar Studenten kamen vorüber.

„Nun halten die uns für ein Liebespaar.“

Sie lächelte leise und wie verlegen, er aber konnte nicht verhindern, daß ein etwas bitterer Ton in seiner Antwort klang:

„Und doch sind wir nichts als Bruder und Schwester.“

„Daß mich denken, daß du wirklich mein Bruder bist, Ekkhard, gib mir einen Rat, als seiest du es in Wahrheit.“

„So sprich doch, was ist?“

„Wirft du mich auch nicht für undankbar halten, wenn ich es dir sage?“

„Wie könntest du undankbar sein und gegen wen?“

„Segen dich und deine Mutter, und doch bitte ich dich, versuche mich zu verstehen, ich glaube, ich werde fortgehen.“

„Bon uns?“

Aus seiner Frage klang Angst und Erstaunen, sie aber schlug die Hände vor ihr Gesicht und weinte.

Da schien es ihm, als verstünde er, was in ihr vorging, aber er vermochte es nicht, den Schmerz über dieses Verstehen ganz zu verbergen.

„Fort willst du von uns? Sag' es mir offen, Rita, du sehnst dich nach —“

„Wann?“

„Fast schredhaft stieß sie es heraus.“

„Nach dem, was einst —“

„Ich bitte dich, sprich nicht weiter. O, Ekkhard, wie wenig kennst du mich, wenn du das glaubst. Nie könnte ich zurück! Nie, nie! Das ist es ja eben.“

Er glaubte, trotz der Dunkelheit das leidenschaftliche Blitzen in ihren Augen zu sehen. Sanft führte er sie zu einer Bank.

„Ja, aber so sprich —“

„Wie wenig kennst du mich, wenn du das glauben kannst. Nein, Ekkhard, das ist vorbei. Das ist abgeschlossen und das liegt hinter mir, und es scheint mir kaum glaublich, daß es einst war. Aber ich habe nachgedacht über mich selbst. Ich bin nun drei Jahre in Eurem Hause und bin kein Kind mehr. Ich muß denken, was aus mir werden soll. Ich kann doch nicht ewig deiner Mutter zur Last liegen.“

„Wie kannst du so reden?“

„Weil es die Wahrheit ist. Höre mich weiter. Der Geheimrat hält viel von mir. Er ist ja so gut und gibt sich mit mir solche Mühe. Nun hat er mir vor einigen Tagen einen Vorschlag gemacht. Sein erster Assistent, Herr Dr. Baum, geht nach Deutsch-Südwest-Afrika, um dort die Leitung eines Krankenhauses zu übernehmen, und dort fehlen Krankenschwestern. Da hat er mir angeboten, mitzugehen. Daß ist es, wobei du mir raten sollst.“

„Rita, das könntest du tun?“

„Wer soll es tun, wenn nicht ich? Siehe ich nicht ganz allein in der Welt?“

„Und denkst du nicht an uns?“

„Eben deshalb. Glaubst du, ich fühle nicht, daß ich nicht ewig bei Euch bleiben darf?“

„Rita, um Gotteswillen, sei offen. Ist es etwas anderes, das dich von uns treibt? Ist es Herr Doktor Baum?“

Eine Aufwallung von Eifersucht packte ihn, sie aber stand auf.

„Komm, Ekkhard, laß uns gehen. Du verstehst mich nicht — es ist auch wohl nicht anders möglich, aber du hast kein Recht, mich zu beleidigen.“

Er zog die Widerstrebende wieder auf die Bank.

„Verzeih, Rita, ich wollte dich nicht kränken.“

Er legte sanft den Arm um ihre Schultern.

„Du könntest gehen? Du könntest wirklich von uns gehen?“

„Ich muß — nie hab' ich es so gefühlt wie jetzt. Ich bitte dich, Ekkhard, komm.“

Er aber hielt sie in seinem Arm.

„Rita, weißt du denn nicht, wie ich dich liebe? Wie ich dich lieb gehabt habe seit dem ersten Augenblick, als ich dich sah? Rita, willst du mich wirklich verlassen?“

„Ekkhard, um Gotteswillen, was sprichst du?“

„Ich wollte es dir sagen, heut' Abend, ehe ich abreise. Ich habe es auf meiner Zunge gehabt, alle die Tage. Drum kam ich auch heut' so spät, weil ich es mir überlegte, wie ich es aussprechen könne. Rita, ich habe dich so lieb, daß ich keine Worte dafür finde. Nicht als meine Schwester. Das ist ja Unsinn. Laß mich jetzt von dir gehen mit dem Bewußtsein, daß auch du mich liebst, daß du auf mich warten willst als meine liebe, aber alles geliebte Braut.“

Sie weinte leise und antwortete nicht.

(Fortsetzung folgt.)

